



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Abt Franz Pfanner 25 Jahre tot!

---

## Abt Franz Pfanner 25 Jahre tot!

Von P. Otto Heberling RMM.

Am 24. Mai 1934 sind 25 Jahre verflossen, seit der große Deutsch-Österreicher aus dem herrlichen Vorarlberger „Ländle“, Abt Franz Pfanner, der Gründer des Trappistenklosters Maria stern in Bosnien und der Vater der Mariannahiller Mission in Südafrika auf der Missionsstation Emaus an der Kapland-Natalgrenze seine Augen, müde von all den vielen rastlosen Wanderfahrten, von den ununterbrochenen Kämpfen im Dienste des höchsten Königs, zum ewigen Schlummer schloß. Sein Tod war ein echter Aposteltod. Als der tapfere Gottesstreiter seine Seele aushauchte, war nach Gottes heiligem Willen kein Priester anwesend. P. Joseph Biegner, sein treuester Sohn, der von Maria stern aus ihn niemals im Stich gelassen, die letzten Lebensjahre immer bei ihm gewohnt und ihn auch schon mit den hl. Sterbesakramenten wohl versehen hatte, war mehrere Stunden vor dem Hinscheiden des hervorragenden Mannes von seinem Sterbelager weg zu einem sterbenden Eingeborenen gerufen worden. Man dachte nicht daran, daß bei dem hohen Kranken der Tod schon so nahe sei. Zudem konnte der Missionar bis zum Abend wieder gut zurück sein. Es kam aber anders und zwar so, wie dem P. Franz vor vielen Jahren eine gottbegnadete Seherin vorausgesagt hatte: „Du wirst viele Priester erziehen und doch ohne priesterlichen Beistand aus dem Leben scheiden.“

In der stockdunklen Nacht verfehlte nämlich P. Joseph den Weg und irrte bis morgens vier Uhr in der afrikanischen Finsternis umher. In diesen Stunden kämpfte der immer tapfere und mutige Mann unter den Gebeten und Tränen einiger seiner geistlichen Töchter, der Schwester Angela CPS. und der Schwester Sophie CPS., den letzten schweren Kampf. Immer wieder öffnete der Sterbende die Augen und suchte den P. Joseph. Dieser aber kam nicht und kam nicht. Der liebe Gott wollte von seinem treuen Diener ein letztes, schmerzliches Opfer. Aber der Sterbende brachte es willig und sagte: „Auch das — will ich — noch — bringen!“ — Er opferte bis zuletzt sicher alles auf für seine Stiftungen, für seine geistigen Söhne und Töchter.

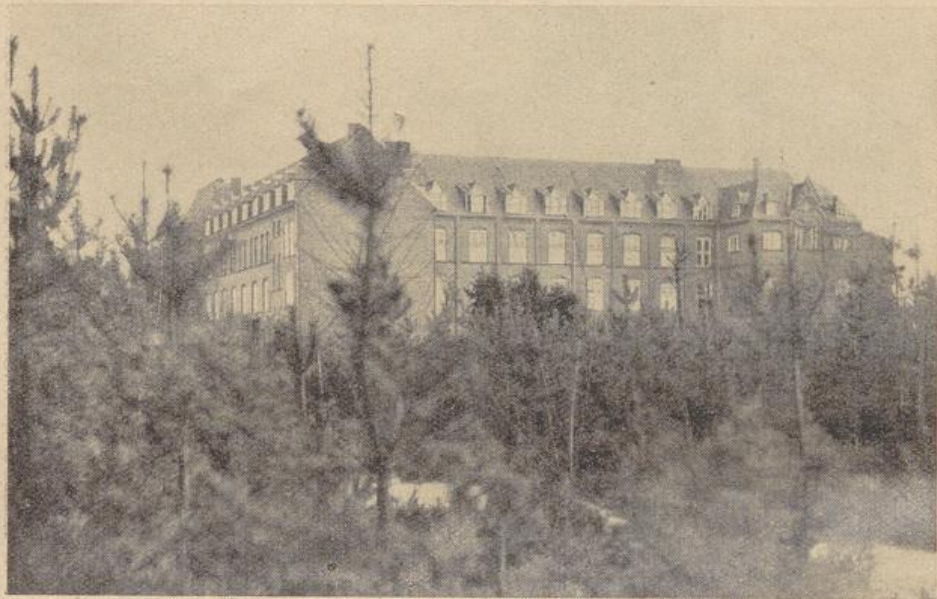
Als der Augenblick des Todes nahte, nahm der glaubensstarke Mann und tapfere Kulturpionier die Sterbekrize in seine beiden Hände und hauchte, beleuchtet von der flackernden Flamme, seine edle Priester- und Apostelseele aus. Es war am 24. Mai morgens zwei Uhr. Die hl. Kirche feiert an diesem Tage vielerorts das Fest: Maria Hilfe der Christen. — Die liebe Gottesmutter, die Abt Franz zeit seines Lebens so innig geliebt und deren Verehrung er so kraftvoll gefördert hatte, holte ihren treuen Sohn und tapferen Ritter an einem ihrer Ehrentage heim. Und wir können zuversichtlich annehmen, daß sie, die Königin der Apostel, ihren frommen Diener, der in zwei Weltteilen ihr zu Ehren Kirchen, Klöster und Missionsstationen errichtete, hin zum Throne ihres göttlichen Sohnes begleitete, um Zeuge seiner Verherrlichung und seiner Belohnung zu sein. Ich zweifle nicht, daß der göttliche Heiland, der ja nicht nach dem Augenschein, sondern nach Recht und Billigkeit richtet, seinem unverdrossenen, tapferen Kämpfer für alle seine Arbeiten und Mühen, für alle Schwierigkeiten und



Abt Franz  
in seinen alten Tagen

Verfennungen, für alle Leiden und Herzverwundungen eine herrliche und glänzende Himmelskrone verlieh. —

Abt Franz Pfanner 25 Jahre tot! — Ist das wahr? — Wohl hat man vor 25 Jahren seinen Leib der afrikanischen Erde übergeben. Die äußere Hülle ist ins Grab gesunken. Seine große, edle, gottbegeisterte Seele aber lebt ewig weiter. Sein Geist lebt fort in seinen Söhnen und Töchtern. Seine Werke leben und legen Zeugnis ab von seinem energischen Wollen und unbeugsamen Willen, von seinem zähen Ringen und nie erlahmenden Arbeitseifer, von seinen Siegen über menschlichen Unverstand, Engherzigkeit, Neid und Bosheit. Mariastern und das Mariannahiller Missionswerk sind lebendige, unvergängliche Denkmäler



Missionshaus St. Paul, (Holland) der Mariannahiller Missionare

seines unerschütterlichen, nie wankenden, felsenfesten Gottvertrauens. —

Abt Franz Pfanner 25 Jahre tot! — Und doch — er lebt! — Er ist seinen Söhnen und Getreuen stets nahe! — Sein Geist umschwebt sie. Er unterstützt seine Söhne und Töchter mit seiner Fürbitte am Throne des Allerhöchsten.

Als ich vor neun Jahren zum erstenmal durch die mächtige Klosterpforte von Mariannahill hindurchschritt, als Abt Franz Pfanners Werk dann wuchtig und kraftvoll vor meinen staunenden Augen lag, da war mir, als ob ich den guten Vater Franz irgendwo sehen, er mir lebend und arbeitend begegnen müßte. Überall wo ich stand, wohin ich ging, sah ich Abt Franz im Geiste vor mir. — Kniete ich in der Klosterkirche, meinte ich, er säße wieder im Chore auf dem verwaisten Abtsthron. Ging ich durch den sonnendurchfluteten Kreuzgang, war es mir, als würde aus dem Schatten der Säulen seine Gestalt herauswachsen. Stand ich vor der ersten „Abtei“, dem kleinen Blechhäuschen, das der die Armut so sehr liebende Vater so lange bewohnte, dachte mir, er werde jeden Augenblick die Türe öffnen, vor sein Haus treten, mich sehen und begrüßen. Und auf dem Weg zur Mühle und Druckerei, den

der wackere Kulturpionier mit seiner Bruderschaft ja selbst angelegt und zum Teil aus dem Felsen hatte sprengen müssen, glaubte ich Hammerschlag, Pickenflirren, Schaufelgeräusch und dazwischen die Kommandostimme des Straßenbauers zu hören. — Nein, für mich war und ist Abt Franz nicht tot. Was groß und edel und schön in ihm war, ist unsterblich. Die Hülle nur sank ins Grab. Und das was die Hülle barg und schützte, die Seele und der Geist, schwangen sich ledig aller Hemmnisse aufwärts zur seligen Ewigkeit, zum unsterblichen, verklärten, glücklicheren Sein im Himmel.

Und überall, wo ich in der Mariannhiller Mission mich aufhalten oder wirken durfte, trat mir der Geist und die Persönlichkeit unseres hochseligen Vaters entgegen, sah ich Abt Franz in seiner ganzen Größe, mit all seinen hervorragenden Eigenschaften vor mir. Ich traf ihn auf der ersten Tochterstation von Mariannhill, auf der großen und schönen, vom Poela umflossenen Missionsstation Reichenau; ich bewunderte seinen missionarischen Instinkt auf der sehr günstig angelegten Missionsstation Mariatal und noch mehr auf der zentral gelegenen Missionsstation Revelaer, wo ich meine Erstlingsfrüchte als Apostel und Missionar pflücken durfte. Und fuhr ich an Einsiedeln vorbei oder kam ich nach Lourdes, oder Centocow, oder Otting, allüberall stand ich staunend und neigte in Ehrfurcht und Bewunderung mein Haupt vor dem, der all diese Bollwerke des hl. Glaubens und der christlichen Kultur ins Leben gerufen, gegründet hat.

Das tiefste Erlebnis aber war für mich, als ich zweimal für mehrere Wochen auf der letzten Gründung des opferstarken Mannes, auf der Missionsstation Emaus verleben durfte. Hier konnte ich mich in denselben Räumen aufhalten, die der stille Beter und Dulder in seinen letzten Lebensjahren bewohnte. Hier durfte ich in der trauten Kapelle am gleichen Platz knien, wo er oft stundenlang mit seinem Gott und Heiland innige Zwiesprache gehalten. Hier bestieg ich denselben steilen Felsen und ging und betete denselben Kreuzweg, den Abt Franz eigenhändig und mühsam errichtete und jeden Tag gegangen ist. Und stand ich dann im stillen Gebete an der Stätte, wo das edle, große, gottliebende, seeleneifrige Apostelherz unseres guten, unvergeßlichen Vaters beigelegt ist, bat ich den lieben Gott, er möge mein Herz dem Herzen des großen Mannes ähnlich werden lassen. Hätte ich damals das Leben unseres teuren Vaters schon so gut gekannt wie jetzt, wo ich im Auftrage meiner Obern alle Dokumente und Briefe zur Verfassung und Herausgabe eines ausführlichen Lebensbildes benutzen darf, ich glaube, ich hätte an der Stätte, wo sein Herz ruht, mit eigener Hand ihm ein Denkmal errichtet. Da ich diese Ehrenpflicht und Liebestat aber versäumt habe, will ich dem großen Manne, dem ja auf dem Mariannhiller Friedhof ein würdiges Denkmal aus Erz und Stein gesetzt wurde, zum 25. Todestag ein anderes Denkmal setzen. Ich will sein Leben und seine Taten in einem Buch<sup>1)</sup> veröffentlichen und so der überragenden Persönlichkeit des unentwegten Kämpfers für Gottes Sache und der Seelen Heil ein Denkmal errichten, das niemals verwittert oder zerfällt, sondern sein Andenken wach und lebendig erhält für alle Zeiten. Die heutigen Gedenkworte aber will ich als Vergißmeinnichtsträußchen an seinem Grabe, an dem ich vor zwei Jahren

<sup>1)</sup> Erscheint im Laufe des Sommers im St. Josephsverlag, Reimlingen.

wehmütigen Abschied von Südafrika nahm, niederlegen. Im Schatten des Riesenfeigenbaumes wird es von den sengenden afrikanischen Sonnenstrahlen nicht sogleich verdorren. Wenn es aber doch verdorren sollte, möge aus seinem Blütenfamen ein lebendiges Vergißmeinnicht erstehen, das nimmer verwelkt, sondern für immer dort glüht und blüht.

---

## Mariannhiller Rundfunk: Neueste Missionsnachrichten!

Am Mikrophon: P. Otto Heberling, RMM.

**Abt Franz-Gedenken:** In Afrika, Amerika und Europa, allüberall, wo Mariannhiller Missionare, wo Missionschwestern vom kostbaren Blut arbeiten, beten und opfern, allüberall, wo Freunde und Wohltäter der Mariannhiller Mission wohnen, werden sie am 24. Mai dieses Jahres in kindlicher Liebe und Verehrung mit Dankbarkeit und Hochachtung in besonderer Weise des Mannes gedenken, der vor 25 Jahren nach einem taten- und opferreichen Leben in die ewige Heimat und in die wohlverdiente Ruhe eingegangen ist. Abt Franz Pfanners geistigen Söhne und Töchter, die von ihrem Vater neben dem Arbeitseifer für Christi Reich und der Seelen Heil, auch gleichzeitig den Drang in die Ferne geerbt haben, werden sicher den 25. Todestag ihres gemeinsamen Gründers und Stifters alle in würdiger Weise begehen. Mögen alle, im Hinblick auf das herrliche Beispiel des hervorragenden providentiellen Mannes, zu noch größerem Eifer im Dienste des höchsten Königs und der Seelen Heil angetrieben und entflammt werden. Die Freunde und Wohltäter der Gründungen des lieben Verstorbenen aber mögen in treuem Andenken an ihn, diesen auch ferner ihr bisheriges Wohlwollen bewahren. Gott wird gewiß allen alles tausendfach vergelten. —

**Missionsstation St. Agidius in der Bulawayo Präfektur:** Über die unlängst neugegründete Missionsstation St. Agidius bei Wankie in der apostolischen Präfektur Bulawayo berichtet P. Bernhard Huß RMM. folgendes: Unsere kürzlich gegründete Mission St. Agidius am Sambesi-Flusse, mußte auf einen besseren Platz und zwar auf eine Anhöhe, etwa 250 Schritte vom großen Fluß entfernt, verlegt werden. Im Flusse wimmelt es von Krokodilen, Flußpferden und anderen gefährlichen Tieren. Das Klima kann man gerade mörderisch nennen. Schwärme von Moskitos treiben ihr Unwesen. Die Hitze wird auch nicht durch schwere Gewitterregen vermindert. Die Szenerie ist wunderbar.

Gerade vor dem ersten Regen konnte noch ein Haus mit ungebrannten Ziegeln fertiggestellt werden. Ein großer Raum darin wurde als Kapelle eingerichtet. Sie ist schon viel zu klein für die Kirchenbesucher am Sonntag. Am Weihnachtsfest hatten sich nicht weniger als 300 rohe Heiden eingefunden. Nach dem Gottesdienst verlangten sie vom Missionar Essen als Weihnachtsgeschenk. Der arme Missionar konnte ihnen nichts geben. Am Sonntag darauf kamen dann nur noch 20 Leute zum Gottesdienst. Als der Missionar in die Kraale gehen wollte, um die Heiden zum Gottesdienst einzuladen, ließen sie ihn nicht hinein oder